



Aus den Tannen

Amtsblatt für **Allgemeines Anzeiger** Altensteig, Stadt. und **Unterhaltungsblatt** von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Derwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 200.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 24. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Neujahr ist in Sicht!

Eine Mahnung für die seitherigen Besteller des Blattes, das Abonnement in thunlichster Weise zu erneuern, für solche, die dem Blatte „Aus den Tannen“ bisher fern geblieben, es mit einem Probe-Abonnement für das I. Quartal des neuen Jahres zu versuchen. Wer zeitig abonniert, ist sicher, alle Nummern vollständig und rechtzeitig mit dem „Bandkalender“ zu erhalten!

Die Redaktion.

Weihnachten.

Es ist wiederum Weihnachten! Mit freudigem Stolz können wir es sagen, daß wir in einem Zeitalter der Arbeit stehen, wie es die Welt noch niemals gesehen: zu keiner Periode der Menschengeschichte haben sich Kopf u. Hand im Dienste der Arbeit vereint, wie heute, nie sind alle Gebiete des Arbeitslebens in Stadt wie in Land dermaßen von modernen Erzeugnissen, Forschungen und Erfindungen durchdrängt und unterstützt gewesen, wie in der Gegenwart, nie zuvor sind auch riesen-Kapitalien und ins Ungemeine gewachsene Verkehrswege in solchem Umfange zu Gehilfen des Arbeitslebens gemacht. Großartig in seiner imposanten Arbeitskraft und Arbeitsleistung war selten ein Zeitalter, aber was wir vermessen in diesem unruhigen Sturm der Weiterentwicklung, das ist der rechte Friede mit sich selbst. Unser Geschlecht mühte mit allen modernen Erzeugnissen, mit der Erleichterung und Verbesserung der Lebenshaltung, die Millionen schon ohne besondere Anstrengung gewährt, was vor einem Menschenalter noch als eine Ausnahme galt, mit der weitgehenden geistlichen Fürsorge, mit den Annehmlichkeiten des Verkehrslebens und sonstiger Genüsse, wie wir sie heute kennen, aber ist dem so? Nein! Jeder ist, wie schon hervorgehoben, geneigt, den eigenen Wert thunlichst hoch einzuschätzen, und er nimmt darauf Anlaß zu rastlosem Streben, zu oft verhängnisvollem Hasten, und wir erkennen nicht ohne trübe Gedanken, daß unserer Zeit, die viel Größeres, Edleres und Wertvolleres geschaffen, als das blinkende Metall darstellt, doch das Gold zum Ziel gewaltigster Unternehmungen, der Aufopferung von zahlreichen Menschenleben macht. Krasser ist ein Bild, wie die Goldjagd in Südafrika, die in häh-

lichster Weise mit tönenden Worten umkleidet wird, aber edel ist auch nicht die gierige Spekulation, die ihren Ehrgeiz darin sucht, höhere Einnahmen zu erlangen, Gelder, von welchen man doch weiß, daß sie nur durch den Verlust Anderer erwirkt werden können. Und so hat das Fordern und Begehren weitere und weitere Kreise gezogen, bis die Kraft endlich erlahmte. Erst hier, dann da und dort. Viel eitle Selbsteigenschaft, viel trügerische Ueberschätzung hat im verwichenen Jahre gewaltet, sonst hätte es nicht so böß verlaufen können. Und wir sind bis zum Weihnachtsfeste gelangt, ohne daß die Monate vor ihm das Dunkle wieder ins Licht gelehrt hätten; Tausende feiern das schöne Fest mit Empfindungen, wie sie nach bitteren Erfahrungen erklärlich sind, aber sie erhalten auch den rechten Trost für langes unerfülltes Harren, für manche Sorge durch die Erkenntnis heiligster Freude, weihvollster Stunden, die Frieden geben mit sich selbst.

Ja, Frieden mit sich selbst, Ruhe in dem rastlosen Schaffen! Den Frieden auf Erden, welchen die frohe Weihnachtsbotschaft uns kündigt, wird noch manches Geschlecht vergeblich ersehnen; über Worte kommt alle Thätigkeit im Dienste des Friedens nicht heraus in der Gegenwart. Wir wissen alle, wie traurig es in dieser Beziehung noch steht, wir können nur bitten und beten, aber wir vermögen nicht an einen Wechsel durch irdische Kraft in absehbarer Zeit zu glauben. Auch mit dem inneren Frieden unter den Bürgern eines Volkes ist es noch trüb bestellt, die häßliche Begehrlichkeit und der Neid auf der einen Seite, Hochmut und Selbstüberhebung auf der anderen, treiben noch viele zur Verhöhnung ausgestreckte Hände auseinander. Mißtrauen, aus wenig ertrealichen Zeitereignissen entsprossen, Voreingenommenheit, durch leidige Thatsachen genährt, wuchern nur zu üppig, und so groß die Rücksicht gegen die eigene Person ist, so gering ist sie oft gegen andere. Kräftig ist die Veranschlagung eines jeden tugendlichen Menschen gemein, aber es ist erklärlich, daß in einer Zeit, wo dem Geld ein besonders hohes Gewicht beigelegt wird, wo ein Bankrott eine nationale, freilich unerfreuliche Angelegenheit wird, auch die Persönlichkeit zu leiden hat. Halten wir deswegen vor allem Frieden mit uns selbst, steuern wir der Sucht nach irdischen Reichtümern, dem leider so vielseitigen Verlangen nach großer Lebenshaltung, bethätigen wir unversälfchte christliche Nächstenliebe, dann wird der wahre Herzensfrieden Einkehr halten, welcher die rechte Arbeitsfreudigkeit giebt und die Sorgen und allen Kummer verjagt; daß dies allenthalben der Fall sein möge, das ist unser aufrichtiger Weihnachtswunsch!

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 23. Dez. Gestern hatten wir die längste Nacht und den kürzesten Tag — gottlob, denn nun gehen

wir wieder einer besseren Zeit entgegen, die Tage nehmen wieder zu, langsam zwar im Anfang, so langsam, daß, wie es im Volksmunde heißt, der Tag zu Neujahr um einen „Hahnenschrei“ länger ist. Dennoch bedeutet die winterliche Sonnenwende den Punkt, von welchem aus sich aufs neue gar manches Hoffen und Sehnen zu regen beginnt. Ist es vielleicht ein traditionelles Ueberbleibsel des Julfestes, welches die alten Germanen alljährlich zur Zeit der Winter Sonnenwende zu Ehren des Sonnengottes Fro und des Wiedererwachens der geheimnisvollen Naturkräfte feierten, was uns schon jetzt mit einem wonnigen Sehnen nach der schöneren Jahreszeit erfüllt? Gewiß ist, daß sich von jetzt an jeder Naturfreund, wie das Kind auf den Weihnachtsbaum, auf die einzelnen Phasen jenes geheimnisvollen Werdens freut, durch welches die jetzt in starren Wänden liegende Mutter Erde mit dem köstlichsten Grün geschmückt wird. Wie aufmerksam beobachtet er von der Winter Sonnenwende ab jeden Baum, jeden Strauch und wie jubelt sein Herz auf, wenn er die erste schwellende Knospe in Gottes freier Natur erblickt. Wünschen wir allen unseren Lesern, daß sie nach der still beseligenden Frühlingdämmerung auch den Frühlingstag in Glück und Zufriedenheit schauen mögen.

* **Altensteig**, 23. Dez. Unsere Zeit ist leider nicht arm an schweren Unfällen (s. den Bericht in heutiger Nr. über das große Eisenbahnunglück in Westfalen), aber sie wirken doppelt erschütternd in einer Zeit, in welcher nur Freude regieren, herzlicher Jubel erschallen soll. Mit leuchtenden Augen und heißem Sehnen harret die Jugend des Erscheins des Weihnachtsmannes, und auch der erwachsenen Angehörigen bemächtigt sich jene erregte Stimmung, die dem Ehrstfeste stets vorangeht und die der Erwartung über all die frohen Gesichter entspringt, welche bei der Bescherung sich um den Weihnachtsbaum sammeln. Das Jahr 1901 war für Tausende nicht so, wie es sein soll. Die letzten Monate haben teilweise auch die Arbeit ins Stoden geraten lassen, aber Weihnachtsfrieden tröstet für manches andere und gebende Hände helfen gern da, wo es nötig. So wollen wir denn nach den langen Monaten voll Mühe und Arbeit und Sorgen ein um so freudigeres Fest feiern, zur Erinnerung an jene erste heilige Weihnacht, in der die frohe Verkündigung der Menschheit bereitet wurde. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So erscholl es, und wir hören es heute wieder, wir lauschen dem Klang der Weihnachtslieder, wie helle Sonnenwärme umgibt uns das Jauchzen der Jugend. Freigemacht von all den Klotzen, die wir als Lebensgepäck mit uns herumgeschleppt, sichten wir die Lasten und geben wir dem reinen Dergewissen der freundlichen Jüngerung und Nächstenliebe sein Recht. Denn was sind alle Schilderungen, alle Worte vom Weihnachtsfest gegen sein Weien, gegen die

Weihnacht.

- Hört ihr's von allen den Tünnen und Tünnchen? Ach, so gar ehen und traulich bekannt Und so voll Leben und so voll Jubel Klingt die Glocken ins schnelle Wand:
- Weihnacht, Weihnachts, herrliche Zeit! Tünnchen zu pressen dich sind wir gewohnt, Da du in dreimal geeigneter Nacht Sündiger Menschheit den Seltend gebracht!
- Seht ihr durch alle die Gassen und Gäßchen Gänge Menschen mit Pfäfen und Bund? Leuchtende Augen, frohlockende Lippen, Heimgisches Hülfen von Mund zu Mund?
- Weihnacht, Weihnachts, köstliche Zeit, Die uns den Segen der Liebe verleiht, Die in der fernendurchschimmernden Nacht Lebend und nehmend so sehr uns macht!
- Seht ihr am Baume die Lichter und Lichtchen, Ach, und darunter die stummernde Nacht? Jubelnde Kinder und glückliche Eltern, Ach, und wie jedes frohlockt und lacht?
- Weihnacht, Weihnachts, fröhliche Zeit! Jeder so freundlich und gültig bereit, Daß er im Glanz der geheiligten Nacht Liebe nur zeigt und nur Liebe entfaßt!
- Aber, o, seht ihr in Augen und Augenlein, Seht auch den innerlich stahlenden Schein? Hände sich fassen und Augen sich heben, Hört ihr, wie wehvoll alles stimmt ein?
- Weihnacht, Weihnachts, heilige Zeit! Seelen so offen und Herzen so weit, Dank dir, du Vater, der über uns wacht, Daß du das Hell und im Sohne gebracht!

Heinrich von Lautern.

Goldlocke.

Nach dem Englischen von Arthur Köhl (Fortsetzung.)
Effe war ratlos. Wie konnte sie der Witwe diesen ihren Verdacht mitteilen? Und doch mühte sie es thun. Georg Dewall war es gelungen, bereits einen falschen Schein auf sie zu werfen. Wer weiß, wozu er noch fähig war. Uebrigens stand sie seit einiger Zeit mit ihrer alten Gönnerin auf so gespanntem Fuße, daß es kaum darauf ankam, ob ihr Verhältnis sich noch etwas weiter lockerte. Daher sagte sie Effe zur Aussprache ein Herz. „Frau Dewall,“ sagte sie, „hat jemand außer Ihnen und mir noch den Schlüssel zur Kasse?“ „Natürlich nicht. Aber warum?“ „Weil jemand hinzukommt.“ „Wie willst du das wissen?“ „Ein paar Tage lang vermute ich es schon, weil mir das Geld nie richtig stimmt. Heute morgen nun hatte ich in der Schillings-Schwinge sieben Schillinge zu liegen, und jetzt sind nur noch fünf darin.“ „So? Das ist ja recht schön, wird wohl das alte Sprichwort auch wieder wahr sein: Der Herausfinder ist der Sünder. Oder hast du vielleicht jemand anders in Verdacht? Denkst du, ich bestehle mich selber?“ „Ich frage auch nur,“ antwortete Effe, „ob Sie vielleicht die zwei Schillinge herausnahmen, etwas damit zu bezahlen. Das können Sie ja. Ich möchte es nur wissen — wegen meiner Rechnung.“ „So habe ich wohl nicht einmal mehr das Recht, mein eigenes Geld zu nehmen, wenn mir's paßt. Das wäre noch schöner. Ich dachte, ich kann aus meiner Kasse nehmen was ich will. Doch daß du's weißt, ich habe nichts herausgenommen.“ „Einer hat es aber gethan.“

„Wen klagst du an? Außer mir, Georg und dir kommt keiner hinter den Ladentisch.“ „Ich klage keinen an. Ich denke aber, daß es besser ist, der Schlüssel würde nicht mehr aufgehängt, sondern daß jeder von uns beiden einen in der Tasche hätte.“ „Du willst damit etwas sagen,“ fuhr die Witwe fort, „ich merke es wohl. Du willst mich ärgern und kränken, weil ich dir deine Mutter ausgemalt habe, wie sie ist, und weil ich dir sagte, daß manche Leute innerlich, manche äußerlich von Schmutz leben.“ „Aber, liebe Frau Dewall, ich würde Sie um nichts in der Welt kränken.“ „Warum stichelst du denn ohne Unterlaß und thust mir weh?“ „Ich stichle nicht. Ich sage es nur, wie es meine Pflicht ist, daß mir allabendlich das Geld in meiner Kasse fehlt, und mache Ihnen einen Vorschlag, wie ich denke, daß dem abgeholfen werden kann.“ „So, so, recht schön! Nur weiter heraus mit der Sprache, mein Fräulein. Will dir nicht böse sein. Also wo, glaubst du, bleibt das Geld?“ „Ich glaube, der junge Herr nimmt sich dann und wann einen Schilling heraus, wenn er Geld braucht. Vielleicht denkt er gar nichts Böses dabei, aber er zerstört mir damit meine Kontrolle. Wenn Sie mit ihm sprechen und ihm sagen möchten, daß er es mir mitteilt, so oft er sich etwas herausnimmt, so ist die Sache auch in Ordnung.“ „So!“ rief die Mutter entrüstet, „mein Sohn soll dir also für jeden Pfennig, den er verausgabt, Rechnung ablegen. Er soll wie ein Hund schön vor dir machen, um zu ein paar Groschen zu gelangen! Das wäre noch schöner. Hier bin ich zu Hause, und Georg ist mein Sohn, und du bist nur eine gedungene Person. Das scheinst du ganz

Das nächste Blatt erscheint am Freitag abend.



Fülle von Lust und Erquickung, mit welcher es uns erfüllt? Die Christfeier muß empfunden werden, sie ruht im echten, reinsten Familienglück, sie hat ihren Urquell im deutschen Gemüt. Mag uns die Härte der Zeit viel genommen oder vermehrt haben, die herrlichsten Stunden im Jahre kann sie uns nie nehmen, die sind uns treu gewahrt. Feiern wir ein frohes Fest nach unfrohen Tagen, halten wir die Erinnerung wach auch für die spätere Zeit. Mag uns aus unserer lieben Weihnachtsfeier ein reiches Segen entspringen, mag sie unserer Jugend immer wieder zeigen, wo das Glück thronet.

Altensteig, 11. Dez. Die Christbaumfeier haben bereits ihren Anfang genommen und wurde das Vorrecht den lieben Kleinen eingeräumt. Am Thomasfesttag durften die Kleinkinder sich um ihren Christbaum scharen und unter freudigem Jubel ihre Gaben in Empfang nehmen und gestern Sonntagabend wurde den Sonntagsschülern eine Christbaumfeier in der Kirche bescheert. 2 städtische Bäume erstahlten mit brennenden Kerzen dicht behangen und kräftig stimmte die Jugend in den Eröffnungsgesang ein: „Dauchzet ihr Himmel etc.“ Die Feier bestand in einem liturgischen Gottesdienst. An die Kinder richtete der Geistliche die Mahnung nicht bloß mit den Lippen den Heiland der Menschen zu preisen, sondern ihm, dem Erlöser, in den Herzen für Zeit und Leben Treue zu bewahren. An die Feier schloß sich eine Gabenverteilung.

Wesensfeld, 21. Dez. Bei der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von 91 Wahlberechtigten 63 abgestimmt. Gewählt wurden auf 6 Jahre die seitherigen Mitglieder Gemeindepfleger Müller mit 60 Stimmen und Gemeinderat Schneider mit 54 Stimmen. An Stelle des verstorbenen Gemeinderatsmitglieds Sonnenwirt Berger wurde auf 2 Jahre Mich. Fr. Sadmann, Bauer mit 34 Stimmen gewählt.

Calmbach, 19. Dez. Die Notiz in letzter Nr., betr. der Lußischen Kunstmühle ist dahin richtig zu stellen, daß der Verkaufsbetrag 135 000 M. beträgt.

An der Universität **Tübingen** befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 1371 Studierende, worunter 973 Württemberger und 398 Nichtwürttemberger. Die Zahl der Studierenden hat hiernach gegenüber der Frequenz im Winterhalbjahr 1900/1901 mit 1350 um 21 zugenommen. Im Einzelnen studieren: 1. Evangelische Theologie zusammen 224, 2. Katholische Theologie 181, 3. Rechtswissenschaft 292, 4. Medizin 242, 5. Philosophie 111, 6. Staatswissenschaft 174 (Regiminalfach 48, Kameralwissenschaft 80, Forstwirtschaft 46), 7. Naturwissenschaften 147. Hierzu kommen nicht immatrikulierte, zum Besuche von Vorlesungen ermächtigte Personen 37, darunter 2 weibliche, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Universitätsunterricht 1408 beträgt.

Stuttgart, 20. Dez. Wenn man die Einnahmen der württ. Staatsbahnen im Oktober ds. Js. mit denjenigen des gleichen Monats des Vorjahres vergleicht, so tritt das Vorhandensein der wirtschaftlichen Depression ziemlich scharf hervor. Während im Oktober 1900 die Gesamteinnahmen sich auf 5 657 380 M. beliefen, erreichten dieselben im letzten Okt. nur 5 310 000 M., also 347 380 M. weniger als im Vorjahre. Bei dem Güterverkehr ergab sich ein Minus von 229 588 M., beim Personenverkehr eine Mindereinnahme von 59 792 M. Die Zahl der weniger beförderten Personen betrug 90 201. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung ergab sich im Monat Oktober d. J. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 84 828.

Stuttgart, 21. Dez. (Eisenbahnkonferenz.) Ueber die hier geführten Besprechungen verlautet: Wie der Gang der Verhandlung beweist, verschließt sich kein Staat der Erkenntnis, daß der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar sei und eine Vereinfachung und Verbilligung der Tarife notwendig ist. Die Finanzminister der einzelnen

Staaten entwickelten aber gegen eine eingreifende Reform einen starken Widerstand, weil sie namentlich von einer kräftigen Tarifherabsetzung einen starken Rückgang in den Einnahmen befürchteten und außerdem ohnehin mit erheblichen Einnahme-Ausfällen rechnen. Aus diesem Grunde drang auf der Konferenz die Ansicht durch, daß man nur schrittweise mit Reformen vorgehen könne und daß man mit denjenigen beginnen muß, die am wenigsten finanziell riskant erscheinen. Es dürfte zunächst mit der Abschaffung der Schnellzugszuschläge, über die eine Verständigung erzielt wurde, vorgegangen werden. Dann würde voraussichtlich der Versuch folgen, den Vorort- und Nachbarbahnen-Verkehr auszugestalten, während die eigentliche und allgemeine Tarifherabsetzung als letztes Ziel ins Auge gefaßt sein dürfte. Weitere Konferenzen werden sich voraussichtlich nötig erweisen.

Ludwigsburg, 21. Dez. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben am Mittwoch in geheimer Abstimmung beschlossen, den Gemeinderäten ein Taggeld von 8 Mark zu gewähren, das jedoch nicht bezahlt wird für die Teilnahme an den Vollsitzungen des Gemeinderats und an den in Art. 18 der Gemeindeverfassung vorgesehenen Kommissions-Sitzungen. Die Genehmigung kam im Gemeinderat durch Stimmentheile des Vorsitzenden (4 gegen 4 Stimmen) zu Stande; im Bürgerausschuß erfolgte sie einstimmig.

Seilsbrunn, 19. Dez. Einen eigenartigen Schwindel verübten der Kaufmann Gustav Huber von Ezberg und dessen Frau, die als Mitglieder einer Vereinigung von Spiritisten in Forzheim in dem Ruf standen, im Verkehr mit der vierten Dimension eine besondere Gewandtheit zu haben. Die jandere Eheleute „jitzieren“ in einer spiritistischen Sitzung, an der auch die 21 Jahre alte Marie Reichert von Ezberg und deren Eltern teilnahmen, den „Geist“ des Großvaters der Marie, die von ihm ein Legat von 600 M. erhalten hatte. Unter allerlei Hokusfokus offenbarte der „Geist“, vulgo: Frau Huber, der eusepten Familie Reichert, an dem hinterlassenen Geld hatte Blut, denn es sei einem Juden abgenommen, den man ermordet habe; sie würden keine Ruhe finden, bis das Geld wieder in den Besitz eines Andern gekommen sei. Unter der Einwirkung dieser schrecklichen Eröffnung gab die Reichert am nächsten Tag dem „Spiritisten“ Huber das ererbte Gut. Bei dem Versuch, die Wertpapiere in Stuttgart umschreiben zu lassen, kam der Schwindel an den Tag. Die Strafkammer verurteilte den Spiritisten zu 2 Jahren und seine Helfershelferin zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis.

In **Göppingen** hat der Bankier E. Dompert Bankrott gemacht. An seiner Wiege war es ihm nicht gelungen worden, daß er einmal Bankier werden würde. Er war früher Schreibgehilfe auf dem Amtsgericht in Welzheim. Im Jahre 1893 eröffnete er dann in Göppingen ein Kommissionsgeschäft und ließ sich, obwohl er über keine Mittel verfügte, in Geldgeschäfte ein. Es wurden ihm da und dort Kredite eröffnet und bald liefen die Wechsel so munter, daß Dompert sich die Bezeichnung „Bank- und Wechselgeschäft“ heiligte. Nun suchte er sich durch Inzerate in allen möglichen Blättern Mittel zu verschaffen und es fehlte auch nicht an Leuten, die ihm ihre Habe anvertrauten, denn er bestach manchen durch sein selbstbewußtes Auftreten. Er lockte auch die Leute an durch Bezahlung hoher Zinsen. Mehrfach geriet er in eine recht mißliche Lage, fand aber immer wieder Leute, die ihm ihr Vermögen und ihren Kredit zur Verfügung stellten. Vor einem Jahre kaufte er sich inmitten der Stadt ein teures Haus, riß es ab und stellte ein prächtiges „Bankhaus“ an die Stelle. Er ließ sich ein Sicherheitsgewölbe machen und empfahl es zur Aufbewahrung von Depositen. Schließlich bewarb er sich um den amerikanischen Deportitel, der ihm mit Hilfe guter Freunde und einer erheblichen Summe Geldes von irgend wem verliehen wurde. Als er vor Kurzem mit Anbringung

seiner Wechsel in Schwierigkeiten geriet, fand er keine Hilfe mehr. Eine Reihe von Wechseln wurde protestiert und nun kamen die Gläubiger von allen Seiten und verlangten ihr Geld. Aber es war keines da. Vor etwa 14 Tagen hielten die zumeist Interessierten eine Besprechung ab; da aber guter Rat teuer war, ließ man der Sache den Lauf. Soweit in den letzten Tagen bekannt war, betrug die Ueberschuldung schon 165 000 Mark. Da aber noch viele Gläubiger vorhanden sein dürften, die jetzt erst vom Stand der Sache erfahren, wird wohl noch manche Ueberraschung nachkommen. Verschiedene Kapitalisten aus den angrenzenden Bezirken verlieren namhafte Summen. Andere kommen durch gewährte Unterschriften ins Unglück. Da aber auch Wechselkäufungen, Unterschlagungen von Depositen etc. vorliegen sollen, wird Näheres erst in einigen Tagen gesagt werden können. Dompert ist keineswegs das Opfer der wirtschaftlichen Krisis geworden, sondern durch seine maßlose Selbstüberhebung und sein unredliches geschäftliches Gebahren zu Fall gekommen.

Alm, 20. Dez. (Mißhandlung des eigenen Kindes.) Ein Kadewater stand gestern in der Person des 28 Jahre alten Zimmermanns Leonhard Frei von Bartenbach, D. G. Göppingen, vor den Schranken der Strafkammer. In der Zeit von Mitte September bis zum 15. November mißhandelte er sein zweijähriges Söhnchen Göthilf durch un-menschliche Schläge in solch roher Weise, daß der ganze Körper des armen Kindes mit Flecken und Narben bedeckt ist. Diese lassen auf eine fortgesetzte körperliche Mißhandlung schließen, die mittelst der Hände, Fäuste, mit den Füßen und einem harten stumpfen Gegenstande zugefügt zu sein scheinen und einen ungewöhnlich hohen Grad grausamer Rohheit verraten. Das Gutachten des Gerichtsarztes wurde hinsichtlich der Mittel, mit denen das Kind geschlagen wurde, zum größten Teil durch die Zeugenansagen bestätigt. So wurde erwiesen, daß der Angeklagte das Bublein mit einem Kehrstock schlug, so daß dieser entzwei ging. Den Nachbarn wurde das Treiben des Angeklagten zu hant, und in einem anonymen Briefe wurde die Staatsanwaltschaft von den Mißhandlungen in Kenntnis gesetzt. Bezeichnend ist, daß die Frau des Angeklagten äußerte, sie habe angst, wenn das Kind, das bis zum September ds. Js. bei den Großeltern war, heim komme; der Mann möge es nicht. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, wovon die seit dem 15. November über den Angeklagten verhängte Untersuchungshaft abgerechnet wird.

(**Verschiedenes**) In Drackenheim wurden in der Wirtschaft zur Neuen Post ca. 500 M. gestohlen. Der Thäter ist entkommen. — Am Donnerstag ist bei der Argenbrücke bei D e r d r e f (Friedrichshafen) ein 9 Monate altes Kind in einem mit Tuch bedeckten Wagen verbrannt.

4 Schneeschläufer sind bei einer Feldbergbesteigung verirrt. Sie brachten die Nacht zum Sonntag am „Seebad“ zu und kamen erst nach neunzehnstündiger Irrfahrt halb erfroren nach dem Feldberghof. Wenig hätte gefehlt, so wäre die Gesellschaft im Schneetreiben zu Grunde gegangen.

Berlin, 21. Dez. Der bei Altenbeken verunglückte D-Zug, der um 6 Uhr in Berlin eintreffen soll, kam erst gegen Mitternacht an. Lange vor seiner Ankunft bot der Potsdamer Bahnhof ein Bild der größten Erregung. Die Angehörigen der Passagiere hatten sich in großer Zahl eingefunden, erhielten aber nur unzulängliche Auskunft und wurden von dem Potsdamer Bahnhof nach dem Bahnhof Friedrichstraße und umgekehrt verwiesen. Als der Zug endlich ankam, wurde er fast gestürmt. Augenzeugen, die im vorderen Wagen dritter Klasse saßen, geben von dem Unglück folgende Schilderung. Etwa 10 Minuten Fahrweite vor Altenbeken mußte der Zug auf steil ansteigendem

zu vergessen. Aber natürlich, es gibt Leute, denen man nicht die Hand reichen darf, weil sie dann den ganzen Arm haben wollen, und zu ihnen gehörst du! Doch was nützt alles Reden? Kein Predigen wird dir etwas helfen. Was kann man auch besseres von jemand verlangen, der aus einer Familie, wie du, stammt. Schweige! Laß dir's nicht einfallen, dich verteidigen zu wollen, erlähne dich auch nicht noch einmal, deinen albernen Verdacht gegen meinen Georg laut werden zu lassen. Und nun gehe hinüber zum „Ochsen“ und hole für meinen Sohn zum Abendbrot Bier. Zummle dich! Hui!

Bier aus dem Wirtshaus zu holen war keine Lieblingsbeschäftigung von Essie. Mehrfach schon, wenn sie hinübergekommen war, hatte sie Georg in der Schankstube getroffen, der sie dann jedesmal dreist und rücksichtslos angegriffen hatte. Allein ihr war der Befehl gegeben und sie mußte gehen. Georg verlangte zu seinem Abendessen sein Maß Bier, und so nahm sie ihren Krug, Gut und Mantel und eilte über die Straße in die Schenke. Georg war schlecht genug auf sie zu sprechen. Es reizte ihn, daß das Mädchen nichts von ihm wissen wollte, ihm thunlichst aus dem Wege ging und mit ihm nur, wenn sie mußte, sprach. Georg Detwall war ein eingebildeter Mensch, wie denn meistens die Leute, die keinerlei Grund haben, stolz zu sein, die eingebildeten in der Welt sind. Er war ein Renommist, und als er sah, daß all sein gepreiztes Gethue bei Essie gar nicht verfiel, machte es ihm Vergnügen, sie zu malträtieren. Zum Unglück erblickte Essie, sobald sie die Schwelle der Schenke überschritten, den Unhold in der Stube. Er saß neben ihrem Stiefbruder Tod Bloder beim Bier.

„Holla, Essie!“ schrie Tod, der nicht mehr als der Seemann taugte, „holst dir ein Schlüßchen für deine dumme Kehle?“

„Schweig, Bloder!“ fiel der Marose ein. „Nerstst

du nicht? Ich bin der Magnet. Dein Schwesterchen kann nicht ohne mich leben. Kommt mir nach, denn sie weiß, wo ich bin.“

Das arme Mädchen verlor kein Wort, sondern gab ruhig den Krug zum Vollfüllen hinter den Schenkstisch. Sie war glütrot über die Dreistigkeit des jungen Menschen, der sie so öffentlich bloßzustellen suchte.

„Was sie sich wohl aus einem Saufewind, wie Sie sind macht,“ meinte das Schenk mädchen hinter dem Tisch. „So? Meinen Sie!“ rief Georg zurück. „Nennen uns beide dann schlecht. Das Mädchen ist verliebt in mich bis über die Ohren. Also komme her, Herzchen, gib deinem Liebling den Krug zum Ausrinken und lasse dir zum Nachhausebringen einen anderen füllen.“

Essie beachtete seine Worte nicht. „He! Hast du mich nicht verstanden?“ rief er ihr zu. „Gehorch, Kind, dein Herr und Meister befehlt es.“

„Hier dich nicht, Schwester,“ rief Tod dazwischen, „aber natürlich — ich bin dein Bruder, ich gehe voran, der erste Schluck gebührt mir.“

„Bitte, schnell mein Bier zu geben,“ bat Essie. Das Schenk mädchen amüßte sich jedoch über ihre Verwirrung und beeilte sich nicht.

„Also vorwärts! Her mit dem Krug!“ rief Georg.

Sie war über die Mahen ergrimmt, schleuderte dem Frechen einen tief verächtlichen Blick zu, aber verlor kein Wort und biß die Lippen fest aufeinander. Endlich händigte das Schenk mädchen ihr den Krug ein. Georg hatte ihren Blick aufgefangen und verstand seine Bedeutung. Er war in seiner Eigenliebe verleert. Er hatte getrunken und wußte kaum, was er that. Er sprang fluchend auf und pflanzte sich zwischen Essie und die Thür. „Alle Wetter,“ rief er, „das wäre noch sch,ner! Erst einen Schluck aus dem Krug, sonst kommt keiner über die Schwelle hinweg.“

Essie sagte mit erregter Stimme: „Halten Sie mich, bitte, nicht auf, ich habe zu Hause zu thun.“

„Ei was! Erst her mit dem Bier! Das Bier ist so wie so mein. Was kommt's darauf an, ob ich es eine Viertelstunde früher oder später austrinke?“

„Ihre Mutter befehlt mir, das Bier nach Hause zu bringen, und ich habe ihr, nicht Ihnen zu gehorchen; am wenigsten brauche ich das aber, wenn Sie bezechit sind.“

„Bezechit! Ich bezechit!“ brüllte Georg. „Alle Mannschaften vor! Halte dem Gelbschnabel den Kopf! Halte ihn fest! Das ganze Maß will ich ihr in den Hals hinein gießen, daß sie weiß, was bezechit ist. Also, Mädel, den Mund auf.“

Die Thränen der Wut schossen ihr in die Augen, aber er wich nicht von seinem Platz.

„Seht nur!“ rief er, „wie sie imperlich thun kann, als ob sie nicht gern dann und wann ein Schlüßchen nimmt. Bringt keinen Abend den Krug voll aus der Schenke und thut jetzt, als könnte sie keinen Tropfen vertragen!“

„Hui! Schande!“ rief Essie. „'s ist aber wahr,“ fuhr der Renommist fort. „Doch damit lange noch nicht genug; sie versteht auch noch nach ganz anderen Dingen als Bier zu langen. Ein tüchtiges Mädchen, sage ich euch. Führt nicht umsonst bei meiner Mutter die Kasse.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Bloder, dessen Ehrgefühl sich jetzt zu regen anfang, und sprang auf. „Ueberlegen Sie, was Sie sprechen.“

„Ich meinte nur,“ versetzte Georg tropig, „daß sie auch nach meiner Mutter Geld langt. Kein Wunder, daß die alte Frau in ihrem Geschäft nichts vor sich bringt, wenn das Mädel aus der Kasse ihren Anteil nimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gelände halten, weil der Kadaver eines überfahrenen Pferdes bei Seite geschafft werden mußte. Man sprach mit dem Schaffner darüber, als ein heftiger Ausdrück, surrent, frachend und dampfend erfolgte. Die Menschen lagen auf der Erde. Die Gepäckstücke fielen aus den Regalen und im nächsten Augenblick suchte Alles durch Türen und Fenster zu entkommen. Da zeigte sich, daß der letzte Wagen des Zuges (dritte Klasse) in Trümmer geborsten war, aus denen Flammen und dunkle Rauchwolken emporstiegen und vorerst die in diesen Wagen hineingerastete Lokomotive eines unmittelbar dahinter stehenden Zuges nicht erkennen ließen. Wellende Dampfwolken, entsetzliche Wehgeschreie, furchtbare Klagen drangen aus dem in seiner Mitte durch die Maschine geteilten Wagen an unser Ohr. Aus den engen Ecken der vielfach gespaltenen Holzwände des Wagens streckten sich Köpfe, Arme und Beine hervor, vergebens einen Ausweg suchend. Man suchte den Brand, der den letzten Wagen alsbald in allen Teilen ergriffen hatte — der Wagen konnte rechtzeitig von dem übrigen Zuge losgelassen werden — durch das Wasser soweit es in den Maschinen vorhanden war, und durch Werfen mit Schnee, der auf den Feldern ziemlich hoch lag, zu löschen. Man suchte die Bretterwände, welche die Unglücklichen einschlossen, auseinanderzureißen, um diese zu befreien, allein der Zeit und Beile waren zu wenig da, um mit Erfolg zu arbeiten. Nur einige wenige Personen waren mit leichten Verletzungen der Trümmer- und Brandstücke entkommen. Andere wurden mit zerquetschten und grauenhaft verstümmelten Gliedmaßen, halb aufgerissenen Leibern bewußtlos aus dem Wagenloß herausgezerrt und auf das weiße Schneefeld auf Betten und Pelze gebettet und noch immer hörte man schwächer werdende Wehgeschreie mit dem Tode ringender Personen aus dem Wageninnern gedämpft hervorbringen. Sie und das von der Bretterwand des Wagens herniedertropfende Blut der bereits zu Tode Gequälten machte die Umstehenden erschauern, die zumeist rat- und thätlos dem Verderben zusehen mußten. Zu spät kam Hilfe aus Altenbeken von Männern, die zum Teil ungenügend für die Rettungsarbeiten ausgerüstet waren. Der verunglückte Wagen war leider stark besetzt. Zumeist waren es Männer, nur wenige Frauen mit einem oder zwei Kindern, die in jenem Unglückswagen geendet wurden. Die Ursache der Katastrophe wird darauf zurückgeführt, daß der hinter dem D-Zug 31 kommende Postzug 339 keine Signale erhalten hatte, stehen zu bleiben, als der D-Zug unerwartet Halt machen mußte und in diesen bei dem herrschenden Nebel hineinfuhr. Der Führer des Postzuges wurde tot aufgefunden.

Als Broterzähmittel wird gegenwärtig im Heere der Feldzwickel verwendet. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, an Stelle des Feldzwickels ein nahrhafteres und schmackhafteres Broterzähmittel einzuführen, und deshalb liegt es in Absicht, künftig Versuche mit dem Eierzwickel anzustellen. Die Mehrlöcher, welche hierbei für die Zuhaken (Eier u. s. w.) erwachsen, werden durch den Minderbedarf an Weizen ausgeglichen werden, so daß eine Erhöhung der Kosten nicht eintreten wird.

In kaiserlichen Zivilkabinett herrscht gegenwärtig eine rege Arbeitstätigkeit. Aus allen Teilen des Reichs sind zum Weihnachtsfest Bittschriften zu vielen Tausenden eingelaufen, in denen Erwachsene und Schulkinder den Kaiser um Erfüllung irgend eines Lieblingwunsches bitten.

„Gegenüber im Militärstaate“ lautet die Spitzmarke einer Auslassung in dem Zentrumsorgan „Köln. Volksztg.“, in welcher mit auffallender Schärfe gesagt wird: Wenn es gilt, die Schiffe und Soldaten zu vermehren, neue Geschütze anzuschaffen u. s. w., dann sind immer ungezählte Millionen da. Wenn dagegen an die Witwe eines Invaliden aus dem Kriege 1870/71 ein paar elende Mark Pension oder Erziehungsbeihilfe gezahlt werden sollen, dann heißt es: es ist kein Geld da! Die Witwe hängte, in Mendez, deren Mann, ein Invalid aus dem Kriege bis zu seinem Tode in der königlichen Geschloßfabrik Siegburg beschäftigt war, bezog 9 Mark monatliche Pension und für ihre vier Kinder eine Erziehungsbeihilfe von 16 Mark, zusammen also 25 Mark. Durch Schreiben der Direktion der Geschloßfabrik vom 31. Oktober wurde ihr mitgeteilt, daß „in diesem Jahr aus Mangel an laufenden Mitteln“ die Pension nicht mehr gezahlt und die Erziehungsbeihilfe bis ende August 1902 auf 12 Mark und von

da bis ende Oktober 1902 auf 9 Mark verkürzt werde. Ein bei der königlichen Feldzeugmeisterei in Berlin eingereichtes Gesuch um Aufhebung dieser Maßnahme wurde abschlägig beschieden. Die Witwe bezieht also statt der 25 Mark monatlich nur mehr 12 Mark und demnach nur 9 Mark! Ja, es ist eine Lust, in einem Militärstaate zu leben, d. h. nicht gerade für Witwen von Invaliden, aber für Panzerplatten- und Kanonenfabrikanten!

Von einem preussischen „Schulpalast“ wird der Berl. Volksztg. aus Posen geschrieben: Seit Jahr und Tag hat es in der Schule I zu Glinan bei Neutomischel durchge-regnet. Lehrerwohnung und Klasse waren öfters gefährdet. Kürzlich stürzte die Decke der Klasse ein; infolge dessen mußte der Unterricht geschlossen werden. Die Schulkinder sind auf die benachbarten Schulen verteilt. Die Gemeinde ist sehr arm; sie muß zum Unterhalt von vier Schulen beisteuern.

Köln, 21. Dez. Die Untersuchung über das Eisenbahnunglück hat ergeben, daß die Schuld die Blockstation zwischen Altenbeken und Neubeken trifft, die für den dem D-Zug nachfolgenden Personenzug das Zeichen auf freie Durchfahrt gab, ehe die Melbung, daß die Strecke frei sei, eingetroffen war. Die beiden Lokomotiven des Personenzuges gaben der Schiebmaschine des D-Zuges einen solchen Stoß, daß diese auf das Dach des letzten Personenzuges dritter Klasse des D-Zuges gehoben wurde und diesen Wagen zermalmte. Durch das Feuer der Lokomotive geriet der Wagen auch in Brand.

Faderborn, 21. Dez. Wie das „Westf. Volksblatt“ meldet, wurden an der Unglücksstelle von Altenbeken heute weitere vier Leichen gefunden. Im Ganzen sind also bis jetzt zwölf Leichen gefunden. Aufeinander liegen noch einige Leichen unter den Trümmern.

Hamburg, 21. Dez. In Hamburg herrscht heute so dichter Nebel, daß der Schiffsverkehr vollständig stockt. Die Schulen mußten wegen der Dunkelheit geschlossen werden.

Ausländisches

Wien, 21. Dezbr. (Die Herzogswürde abgelehnt.) Gewiß noch seltener, als wenn jemand den Adel oder einen Orden ablehnt, ist folgender Fall: Wie das N. Wiener Journ. aus Hofkreisen erzählt, hat Kaiser Franz Joseph dem Bräutigam seiner Enkelin Erzherzogin Elisabeth, dem Prinzen Windischgrätz die Herzogswürde an, die Letzterer jedoch ablehnte. Die Vermählung erfolgt am 26. oder 27. Januar.

Budapest, 21. Dez. Heute nachmittags veranstalteten Arbeitslose einen großen Demonstrationsumzug über die Andrássy- und Ringstraße. Etwa 15,000 Arbeitslose nahmen an dem Umzug teil. Der Umzug, von der Polizei geleitet, nahm einen ruhigen Verlauf. Nachher zogen jedoch größere Trupps durch die Stadt und begannen die Auslagen und Kaffeehausfenster einzuwerfen. Am Elisabeth- und Döbelenring und einem Teile der Kerepesistraße wurden fast sämtliche Fenster zertrümmert. An mehreren Stellen wurden auch die Auslagen geplündert. — Die Ausschreitungen der Arbeitslosen nach dem Demonstrationsparadegange nahmen überaus gefährliche Dimensionen an.

Budapest, 22. Dez. Der gelegentlich der heutigen Demonstrationen der Arbeitslosen angerichtete Schaden wird auf Kr. 50,000 geschätzt. Die Verhafteten werden wegen Raubes und öffentlicher Gewaltthätigkeit unter Anklage gestellt werden.

Paris, 21. Dez. Die hiesige Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Buren-delegierten Wolmarans, der sich gegenwärtig in Utrecht aufhält. Wolmarans erklärte zu der Rede Kosebergs, daß die Buren-delegierten glücklich sein würden, wenn die Regierungen von England und Südafrika sich verständigen könnten. Wenn England berufene Vertreter nach Holland schickte und den Delegierten seine Bedingungen, die als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen könnten, mitteilen würde, dann würden die Delegierten diese gern entgegennehmen, und es könnte vielleicht auf diese Weise dem Kriege ein Ende bereitet werden.

Paris, 22. Dez. Bei der Enthüllung des Pan-denkmals wurden mehrere Nationalisten, welche Rufe gegen das Ministerium ausstießen, verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen.

Brüssel, 20. Dez. Dr. Leyds erklärte laut „Times“ in einer Unterredung Kosebergs Hinweis auf Ermordungen Eingeborener durch die Buren für ungeheuer abgeschmackt. Ferner sei nicht wahr, daß Friedensunterhändler gepeinigt und getötet worden seien. Jeder, der als Friedensunterhändler von einem englischen Befehlshaber beglaubigt war, wurde freundlich behandelt. — Morgenbal, der auf Befehl de Weits erschossen wurde, sei kein Friedensunterhändler gewesen.

London, 21. Dez. Die „Times“ meldet aus New-York: In New-Orleans wurden in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1901 Pferde und Maulesel im Werte von 13,483,02 Dollars nach Südafrika verschifft, und zwar im Ganzen 143,000 Stück, davon 75,991 Pferde.

London, 21. Dez. Die „Daily News“ meldet aus Standerton vom 18. Dez.: De Wet konzentriert seine Streitkräfte in der Umgebung von Ficksburg. Man erwartet daher nicht, daß er sich ergeben wird.

Boloverhampton, 19. Dez. Ksquitth führte in einer Rede, die er heute hier hielt, aus Kosebergs Rückkehr zur Front einer politischen Partei, um in dem Augenblick der schwierigen Lage der Nation Rat zu erteilen, sei für alle Liberale etwas höchst Erfreuliches. Er, Ksquitth, stimme Kosebergs Politik, die zugleich kritisch und aufbauend sei, unumwunden zu. Diese Politik sei präzise und ausführbar. Sie verleihe keinen Grund, den jeder Liberale hochhalten müsse und entspreche den Forderungen der nationalen Interessen und der nationalen Ehre.

Petersburg, 21. Dez. Der „Regierungsbote“ meldet: Die wegen der Ruhestörung bezw. Abreißung des Wappenschildes von dem deutschen Konsulatsgebäude in Warschau verhafteten 21 Studenten wurden zu 2 Wochen bis zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

New-York, 22. Dez. (Neuer.) Nach einem Telegramm aus Willemsstadt haben General Luciano Mendoza, der zum Präsidenten des Staates Carabobo gewählt worden ist, ferner die Kriegsminister der früheren Präsidenten Veneguelas Andrade und Crespo, Antonio Hernandez und Autowski, sich am Donnerstag in der Nähe von St. Victoria gegen den Präsidenten Castro erhoben. Die Bewegung ist im Verein mit dem General Matos, dessen Ankunft vor Martinique am Sonntag erwartet wird, lange vorbereitet worden. Für Castro ist dieser neue Aufstand ein fürchterlicher Schlag. Er hat von Maracai Truppen mit der Eisenbahn abgefordert. Diese fanden aber die Bahnlinie bei Cagna zerstört. Der Bahndiener der deutschen Bahn ist aufgerissen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen. Aus der Gegend von Valencia werden weitere Erhebungen gegen Castro gemeldet. In amtlichen Kreisen in Caracas hält man die Bewegung für sehr ernst und befürchtet ein weiteres Umsichgreifen des Aufsturus.

Eine neue elektrische Lampe, die Quecksilberdampf-Lampe, ist von dem Amerikaner Herriott erfunden worden. Sie besteht aus einer einfachen, nach oben erweiterten Glasröhre, an deren Enden je eine eiserne Elektrode eingeschmolzen ist. Am Boden befindet sich eine geringe Menge Quecksilber. Vor dem Gebrauch wird die Luft der Röhre soweit ausgepumpt, daß der Druck etwa einem Millimeter am Barometer entspricht und dann wird die Röhre zugeschmolzen. Sie besitzt eine Länge von 70 bis 140 Zentimeter und einen inneren Durchmesser von 2—4 Zentimeter. Sobald die Elektroden der Röhre mit elektrischem Gleichstrom in Verbindung gesetzt werden, beginnen sie ein helles Licht auszustrahlen, das eine Folge des in der Röhre verdampften Quecksilbers ist. Das Licht besitzt eine unangenehme, bläulichgrüne Farbe; es ist aber gelungen, ihm durch Anwendung dunkelroter Blendschirme eine durchaus normale Färbung zu geben. Die Quecksilberlampe verbraucht in einer Stunde nur 0,32 bis 0,65 Watt für die Normalkerte, gegen 8 Watt einer elektrischen Glühlampe.

Handel und Verkehr

Schmidau, 19. Dez. Nachdem der größte Teil des Getreides gedroschen ist, entwickelt sich hier zurzeit ein lebhafter Verkauf bei allerdings gedrückten Preisen. Gerste wird mit 7 M. 10 Pf., Dinkel mit 5 M. 80 Pf. pr. Ztr. bezahlt. Stroh gilt bis zu 2 M. 50 Pf. und wird täglich in Hunderten von Zentnern abgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Altensteig.

Turn- Verein.

Am Stephansfeiertag den 26. ds. Mts.
feiert der Turn-Verein seine
Christbaumfeier mit Gabenverlosung
im Gasthof zur „Traube“ hier.
Anfang abends 7 Uhr.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Fremde können eingeführt werden.

Der Ausschuß.

Neujahrs-Karten

(X) viele Neuheiten (X)

und Glückwunschkarten mit Ansicht

von Altensteig.

Besondere Anfertigung rasch und billigt.

Buchdrucker Rieker
Altensteig.

Altensteig.
Wahlvorschlag
zur
Gemeinderatswahl:
Karl Adermann, Schlosser;
Friedr. Faust, Mühlebesitzer;
E. Kappler, grüner Baum.

Altensteig.
Wahl-Vorschlag
zur Gemeinderatswahl:
Friedrich Henzler, Fleischner.
Christian Dietsch, Gerber.
Schlosser Adermann.
Mehrere Wähler.

Altensteig.
Wahl-Vorschlag
zur Gemeinderatswahl:
Chr. Dietsch, Gerber.
Karl Adermann, Schlosser.
Friedrich Henzler, Fleischner.
Viele Wähler.

Altensteig.
Zur
Gemeinderats-
Wahl!

Es werden vorgeschlagen
Karl Adermann, Schlosser
Chr. Dietsch, Gerber
Friedr. Henzler, Fleischner.
Viele Wähler.

Altensteig.
Wahl-Vorschlag
Chr. Beck zum Auler
Fr. Frey, Kupfermeister
E. Adermann, Schlossermeister.

Altensteig.
Ueber Weihnachten und
Neujahr
Doppelbier

bei
Karl Bauer
Chr. Beck, jun. Auler
Luz. zur Linde.

Altensteig.
Ueber die
Feiertage
schenkt ausgezeichnetes
Bockbier
und ladet hiezu freundlich ein.

Altensteig.
Ueber die Feiertage
schenkt gutes
Bockbier
aus
Witwe Luz
zu den 3 Königen.

Altensteig.
Flobertbüchsen
Terzerole
Revolver
Jagd-Musketen
Pulver
Zündhütchen
empfehlen

Paul Beck.

Wer Stellung oder Personal
sucht, verlange den deutschen
Stellen-Voten Braunschweig. Ant-
wort gegen 20 Pf. Retourmarke.

Stimmersfeld.
Einen Wurf schöner

Milch-
Schweine
verkauft am Freitag den 27. d. M.
mittags 1 Uhr.
Friedrich Waidelich,
Schreiner.

Altensteig Stadt.
Polizeiliche Bekanntmachung.

Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die altherkömmliche
schöne Sitte der Veranstaltung eines Fackelzuges am Vorabend des Christi-
festes durch die hies. männl. Jugend allmählich auszuarten droht, wird
hiemit verfügt:

- 1) das Fackeln ist nur am Hellesberg, entfernt von Gebäuden
oder anderen feuerfängenden Gegenständen gestattet;
- 2) an anderen Plätzen ist das Fackeln und Feueranzünden
ausdrücklich untersagt;
- 3) das Schießen und das Abbremsen von Feuerwerkskörpern,
sowie jeder die Feier des heil. Abends störende Lärm oder
Unfug ist strenge verboten.
Das Absingen von Weihnachtsliedern ist selbstverständlich
nicht verboten, vielmehr erwünscht.
Aberkretungen werden unanständig bestraft.
Den 23. Dezember 1901.

Stadtschulth. Amt:
Weller.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am 27. Dezember d. Js. (Johannisfeiertag)
nachmittags 1/3 Uhr
findet im Gasthof zum Stern in Altensteig eine

Voll-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker über
Schweinezucht.
- 2) Besprechung über die Errichtung von Ortsviehversicherungs-
Vereinen.
- 3) Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter für den Gauausschuß.
- 4) Verschiedenes, insbesondere weiterer Bezug von Torfstreu.
Nagold, den 14. Dezember 1901.

Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Altensteig.
Neujahrs-Karten
und
Glückwunschkarten mit Aufsicht
von Altensteig

empfehle

in großer und schöner Auswahl
billigst

Buchbinder Grossmann.

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
bester Kaffeezusatz!
Niederlage bei
Chr. Burghard jr.

SUNLIGHT
SEIFE

durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
ersklassig anerkannt.

Egenhausen.
Für jetzige Verbrauchszeit
habe ich mein Lager in
Wollwaren

wieder neu und schön sortiert und empfehle sol-
ches bei

billigst gestellten Preisen
zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Krieger-Verein
Altensteig.

Am Sonntag, den 29. Dez., feiert der Krieger-Verein seine

Christbaumfeier

mit
Gabenverlosung

und
theatralischen Auf-
führungen

in der Turnhalle hier.

Anfang abends 7 Uhr.

Hiesige Nichtmitglieder haben 20 Pf. Ein-
tritt zu entrichten. Fremde können eingeführt
werden.

Der Ausschuss.

Altensteig.
An die Wähler!

Im Sinne kleiner Leute soll gesagt werden, wie es kommt, daß
man nicht einmal ein ärmerer Mann, einer ärmeren Witfrau jährlich
ein Hundert gebunden Reis giebt. Die Stadtpflege hat im Jahr fast
100 000 M. Einnahmen und doch wird Stadtschaden umgelegt, damit
die Kasse immer gut "gespickt" sein soll, so ist das Stadtschicksal. Wenn
so ist, war es an der Zeit, daß man nicht bloß am Wirtstisch Unwillen
zeigt, sondern auch beim Wählen und daß man keinen zum Gemeinderat
wählt, der jetzt von der Stadt abhängig ist.

Wähler, haltet zusammen und wählt:

Schlosser Adermann.
Christian Dietsch, Gerber
Friedrich Henzler, Fleischner.

Altensteig

Zur Gemeinderats-Wahl!

Mitbürger! Pflicht allein ist es nicht, sondern vielmehr Veran-
lassung, wenn wir Euch heute, bevor Ihr zur Wahlurne schreitet, unsere
aufrichtige Meinung wissen lassen.

Vorsicht ist besser wie Nachsicht!

Lasset einmal ab von Eurem alten Brauche, aus gewissen bekannten
Rücksichten Männer zu wählen!

Wählt Männer, welche ihre Gefühle und Interessen für das
allgemeine Wohl zu wahren suchen! Das ist berechtigter Wunsch vieler;
dem stimmt bei und wählet:

Karl Adermann, Schlosser
Chr. Beck, Auler
Fr. Steiner, Kupfermeister.

Mehrere Wähler.

Altensteig
Ueber die Feiertage
prima
Bockbier
nach Münchner Art
im Löwen.

Egenhausen.
Ein älteres

Bugpferd

verkauft weil überzählig Freitag den
27. Dezember mittags 1 Uhr.
Waller Schff.

Altensteig
Glace-
Handschuhe
in schwarz, weiß und
farbig
sowie
Schleier
empfehlen billigst
Heinrich Springer.

Altensteig.

Nächsten Samstag
Zwiebelkudgen
wozu freundlich einladet
Bäcker Schwarz Witwe.

Griesinger's
Kaffee

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Altensteig: E. Schumacher
Verne: J. Großhaus
Egenhausen: J. Kaltenbach
Halsgrafenweiler: E. F.
Heintel und G. Schilling.
Nothfelden: E. Wolf Wwe.

Reuch-&Krampf-
husten, sowie chron. Katarrhe finden
rasche Besserung durch Dr. Lindemeyer's
Salusbonbons. In Beuteln
à 25 und 50 g, sowie in Schachteln
à 1. & bei Lind. E. Schumacher.